

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

129 (31.10.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414511)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 h. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 129.

Sonnabend, den 31. October

1874.

Bestellungen auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ für die Monate November und December werden von allen Reichs-Postanstalten, den Briefträgern und von der Expedition entgegengenommen.

Streifereien auf dem Gebiete der Volkswirtschaft.

So lange es eine menschliche Gesellschaft gegeben hat, hat es in dieser Gesellschaft auch jederzeit Einzelne gegeben, welche durch irgend eine Eigenschaft über die Menge hervorragten. Zu jeder Zeit hat es einzelne Menschen gegeben, welche klüger waren, als die Menge, und dieser nun als Lehrer und Wegweiser dienten. Zu jeder Zeit hat es Menschen gegeben, welche eine mehr als gewöhnliche Aufopferungsfähigkeit besaßen, welche mit all ihrem Sinnen und Denken für das Wohl ihrer Mitmenschen strebten, und all ihre Habe, selbst ihr Leben, für das Wohl ihrer Mitmenschen opferten. — Zu allen Zeiten hat es aber auch Menschen gegeben, welche im Streben nach Herrschaft, Reichthum und Genußsucht ihre Mitmenschen auszunutzen und ihren eigennützigen Zwecken dienstbar zu machen suchten, sei es durch offenen, gewaltthätigen Raub, oder durch schlaue Betrug und versteckte List. — Zu allen Zeiten gab es Bescheidene und Unbescheidene, Sparjame und Verschwender, Arbeitsame und Müßiggänger, Gesunde und Kranke, Geschickte und Ungeschickte, Redliche und Unredliche, und solche Leute wird es geben, so lange die menschliche Gesellschaft hier auf Erden besteht.

Die Zustände der menschlichen Gesellschaft waren niemals vollkommen, und sie werden hier auf Erden immer unvollkommen bleiben. Aber so lange es eine menschliche Gesellschaft gegeben hat, ist auch immer ein Bestreben vorhanden gewesen, die Verhältnisse und Beziehungen der Glieder dieser Gesellschaft zu einander zu ordnen, und zwar so zu ordnen, daß jeder Einzelne aus dem Zusammenwirken den größtmöglichen Vortheil zieht, mit andern Worten: Es ist immer ein Bestreben vorhanden gewesen, die Verhältnisse und Zustände der menschlichen Gesellschaft zu vervollkommen, sie so zu

ordnen, daß allen gerechten Ansprüchen Genüge geleistet, und allen gerechten Klagen und Beschwerden abgeholfen werden.

An der Lösung dieser Aufgabe arbeiten insbesondere alle Wissenschaften, welchen Namen sie auch führen mögen: die Religionswissenschaft, die Rechtswissenschaft, die Arzneiwissenschaft; ferner die Wissenschaften, welche sich mit der Natur, mit der Geschichte der Menschheit, mit dem menschlichen Geiste, mit der Erziehung und dem Unterrichte beschäftigen. Sie alle streben vereint danach, diese Aufgabe zu lösen. Keine Wissenschaft kann diese allein nur für sich lösen; sie müssen zusammenwirken.

Neben den genannten Wissenschaften giebt es aber noch eine, welche sich recht eigentlich damit beschäftigt, die Gesetze der Arbeit und des Erwerbes, die Ursachen von der Erzeugung und Vertheilung der Güter zu erforschen, um auf diesem Wege die Normen zu finden für ein gedeihliches Wirtschaftsleben. Diese Wissenschaft bezeichnet man allgemein mit dem Namen „Volkswirtschaft“; man nennt sie auch bisweilen „National-Ökonomie“ oder „soziale Wissenschaft“. Die Volkswirtschaft sucht also diejenigen Entwickelungsgesetze der Natur zu erforschen, unter deren Einfluß die Erzeugung, Vertheilung und Verzehrung der Güter in der menschlichen Gesellschaft vor sich geht und bei deren Beobachtung die Völker gedeihen, bei deren Uebertretung aber sie leiden und untergehen.

Man könnte zwar sagen, eine solche Wissenschaft sei eitel Thorheit und gar nicht nöthig. Denn Alles das, was sie erforschen wolle, das mache sich ganz von selber; man brauche nur ordentlich zu arbeiten, gut zu verdienen und rechtschaffen zu leben, dann sei die ganze Frage gelöst.

Die Antwort darauf geben wir im nächsten Artikel.

C. G. L.

Politische Rundschau.

— Die Ausschüsse des Bundesraths für das Seewesen und für Handel und Verkehr haben beim Bundesrath den

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: Zwei Höfe. — Vor dem Gewitter etc.

(Fortsetzung aus Nr. 128.)

Dieser wollte sie vielleicht nicht verstehen, denn er fuhr eifrig fort: „Die Perlen wurden von den Alten ungeheuer geschätzt, Cleopatra —“ aber Gabriele unterbrach ihn schon: „Mein Oheim, das meine ich nicht. Hättest Du mir die Friedenshand gebracht Frieden und Versöhnung mit meinem Vater. Dieser unselige Proceß fällt mir schwer auf's Herz.“

„Unsere Streitsache, Kind!“ entgegnete der Professor gleichmüthig. „In wenigen Tagen wird entschieden. Sie mögen mich immerhin zur Zahlung verurtheilen, was liegt mir am schändlichen Mammon! Ich kniee nicht vor ihm, wie mein Schwager und wie sie Alle. Ich bin Philosoph, will auch einmal zur Erkenntniß kommen, und wär' es auch nur zu einem Erkenntniß.“

„Du bist boshaft, Oheim!“

„Nur in guter Laune. Ich freue mich, wie diese großen Bankten brechen, als ob man zu viel auf sie gesetzt; wie diese alten Häuser zu schwanken anfangen und in die Gasse stürzen,

als hätten sie wie echte Bursche beim Commers zu viel Fassbier getrunken.“ Als der Professor gewahrte, daß Gabriele traurig den Kopf hängen ließ, sagte er in seiner offenen, ehrlichen Weise: „Du bist heut ermüdet. Ja, es wirkt nichts geistabnuzender, als die Gesellschaft mit ihrem leeren Lächeln, ihrem hirnlosen Geschwätz und ihrer Fülle von Bosheit, mit der sie sich selbst vergiftet. Aber Du hattest ja das Glück, wenigstens einen Menschen zu sehen. Welchen Eindruck hat Fürstenberg auf Dich gemacht?“

Gabriele erröthete bis an die Schläfe, sie schlug anfangs den Blick zu Boden, dann erhob sie ihn frei und sagte ruhig zu dem Professor „Er ist ein tüchtiger Character, ein ungewöhnlicher Mensch.“

Dem Professor war die Bewegung seiner Richte nicht entgangen. „Das freut mich,“ sagte er eifrig. „Ich möchte vorher kein Wort über ihn verlieren, weil ich Dir Dein ruhiges, unbefangenes Urtheil wahren wollte, aber Marc Aurel hat von ihm nicht zu viel gesagt. Man kann ruhig an Fürstenberg den höchsten Maßstab anlegen, er hält ihn aus.“

In Gabriels Herzen war damit alle Unruhe, der düstere Eindruck ihres häßlichen Traumes, der eben gepflogenen peiniglichen



Antrag gestellt: 1) sich mit dem Inhalt des Entwurfs einer Noth- und Lootensignallordnung für Schiffe auf See und auf den Küstengewässern mit der Maßgabe einverstanden zu erklären, daß im §. 2 sub a die Nr. 3 zu lauten hat: „3) das Fernsignal, bestehend aus einer vierseitigen Flagge, über oder unter welcher ein Ball oder etwas, was einem Ball ähnlich sieht, aufgestellt ist;“ und an die Regierungen der Seestaaten das Ersuchen zu richten, dem entsprechenden Vorschriften, eventuell unter Hinzufügung der erforderlichen Strafbestimmungen zu erlassen; 2) zu beschließen, daß bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuchs eine Erweiterung des § 145 mit Rücksicht auf den vorerörterten Gegenstand in Erwägung zu ziehen sei.

— Der Großfürst von Hessen läßt wieder etwas von sich hören. Wie dem „Hann. Cour.“ aus Prag mitgeteilt wird, will derselbe im nächsten Jahre an seinem „Hofe“, da er die Markwährung als etwas „Preussisches“ nicht anerkennt, die österreichische Guldenwährung einführen; seine Leute also nicht mehr in Thalern und Silbergroschen, sondern in Papiergulden ausbezahlen.

— Im Pariser Figaro äußert ein „alter Diplomat“ seine Ansicht über den Fall Armin und das Verhalten der deutschen Regierung in demselben. In Summa läuft seine Betrachtung der Sache darauf hinaus, daß die letztere für die Aufrechterhaltung der alten diplomatischen Tradition steht, deren erster Grundsatz hieß: Discretion, und er glaubt, daß das jetzt in Deutschland statuierte Exempel einen heilsamen Einfluß auf das Pflichtgefühl der gesamten europäischen Diplomatie ausüben werde.

— Die carlistischen Streitkräfte, die unter Don Alfonso in Valencia, Murcia und anderen Provinzen operieren, werden auf 15,000 Mann mit 8 Geschützen geschätzt. Diese Truppen sind in Bänden bis zu 2000 Mann zerstreut und richten genug Schaden an, namentlich da die Armee des Centrums, früher unter General Pavia, den Doveslar erobern soll, ganz untätig zu sein scheint.

— In Valencia haufen die Carlisten Scheußlicher, denn je. An der großen Valencia-Bahn haben sie nicht weniger als 20 Stationen niedergebrannt und 138 Waggons vollständig vernichtet.

— Daily News will aus Rom ein Telegramm erhalten haben, demzufolge der Papst vom Deutschen Kaiser eine Antwort auf die Klagen über Verfolgung der Kirche erhalten habe, worin gesagt sei, daß Deutschland sein Möglichstes thue, um im Frieden mit der Kirche zu leben, aber die Pflicht habe, den Staat gegen die heftigen Angriffe und Verschwörungen der katholischen Geistlichkeit zu schützen.

† > **Elisbeth**, 30. October. Das erste Abonnementsconcert der Capelle des Oldenb. Infanterieregiments findet am 8. Nov. statt.

† > Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre, und zwar am 6. Nov., ein Steuermannsball im Saale der Frau Wwe. Hauersen statt.

* (Eine Versuchsstation für Mausepatronen.) Zwei

Bewohner von Blexen hatten sich in Oldenburg eine Mausepatrone zu verschaffen gemüht und wollten nun daselbst die Wirksamkeit derselben probieren. Als im Kreise von Freunden und Bekannten das Wunderding genügend betrachtet war, nahm der Eine die Patrone in die Hand und hielt sie dem Andern hin, damit dieser auf dieselbe schlage und so die Explosion bewirke. Dies gelang vollkommen, die Patrone explodirte auf den ersten Schlag, zerriß zugleich aber dem Einen ein paar Finger, dem Andern einen Arm. — Glücklicherweise waren die Leute jetzt klüger, als es nach dem eben Erzählten den Anschein haben könnte. Sie hörten, wie der „Gem.“ berichtet, nicht mehr auf die Rathschläge alter Weiber, sondern nahmen schleunigst die Hilfe eines Arztes in Anspruch.

* (Concession für die deutsche Schifffahrt). Das canadische Marineministerium hat den deutschen Schiffen eine Concession gewährt. Nach den in Canada geltenden Vorschriften haben nämlich Schiffe fremder Nationalität, welche auf dem St. Lorenzostrom verkehren bei der Ankunft in dem Hafen von Quebec eine Erlaubniß zum Passiren des Flusses einzuholen. Für deutsche Schiffe ist jetzt diese Verpflichtung aufgehoben worden.

* **Delmenhorst**, 28. October. Zu der letzten „großen Volksversammlung“ in Delmenhorst war angekündigt worden ein Vortrag über „Die Todtengräber des deutschen Reiches und die Zuteilung der Spinner in Delmenhorst“. — Heil mir freute sich da der Nekrophorus von Delmenhorst. Also endlich auch kommen die armen Todtengräber an die Reihe; also endlich soll auch einmal unsere Lage öffentlich verhandelt werden! so dachte er und fehlte in der Volksversammlung nicht; er war der aufmerksamste Zuhörer, der jemals in einer socialdemokratischen Volksversammlung war, so lange die Erde steht. Wie funkelteten seine Augen, als der göttliche Apostel des Socialismus die Tribüne bestieg! Wie schauerte er den holdseligen Worten! Wie freute er sich darauf, daß nun auch bald mit herzergreifenden, markerschütternden Worten die „Todtengräber des deutschen Reiches“ geschildert werden würden. Daß zunächst Bismarck, Moltke, die Bourgeoisie, die Geiseln, die Schotzwaier, die Pressbanden in aller Form Rechtens abgethan werden mußten, fand unser Nekrophorus ganz in der Ordnung; daß darnach das Massenelend, die Sklaverei der Arbeiter durch alle Donorden geschildert werden mußte, verstand sich von selber; aber „endlich müssen doch auch wir Todtengräber dran kommen“, dachte er. Und so wartete er, aufmerksam wie kein Anderer, in Geduld, bis des Redners Ringe erschöpft und sein Redefeuor verpufft war — ohne der Lage der Todtengräber auch nur mit einer einzigen Silbe gedacht zu haben. „Im Ganzen weßt er dummen Snad“, sagte er im Fortgehen; „de Kerel wurte nix anners, as luter Lügen.“ Interessant und Charakteristisch zugleich ist auch die Episode aus besagter Volksversammlung, wo ein Redner den Zustand einer Fabrik bei Bielefeld schilderte. Der Fabrikherr, so erzählte der Redner konnte keinen Aufseher bekommen, der ihn genüge; alle viertel Jahre mußte er einen neuen haben. Endlich fand er jemand, der von der Fabrikation zwar nichts verstand, aber — zwanzig Jahre Thierbändiger gewesen war. Diesen konnte der Fabrikherr gebrauchen.

Unterhaltung rein vermisch. Das Bild des Mannes tauchte vor ihr auf, der sich auch die vollste Anerkennung ihres Oheims erlangt, und ihr Auge begann zu strahlen, auf ihrem Antlitz spiegelte sich das reinste Glück. „Ich habe gestern lange mit ihm geplaudert und mir war's, als hätte ich ihn schon jahrelang gekannt.“

„Wir haben stets dies erquickende Gefühl, wenn wir mit einem uns tief verwandten Geist in Verbindung kommen“, rief der Professor. Er wollte den Gedanken noch weiter ausspinnen, da meldete das Dienstmädchen: „Fräulein Fanny Wiener.“

Wie auch Gabriele längst bei ihrer Freundin diese Höflichkeit aufzuheben gewünscht, Fanny bestand doch darauf, sie ließ sich stets erst anmelden; in solchen Kleinigkeiten blieb sie nun einmal von einer wunderlichen Natur.

„Es ist abentheuerlich, wie diese Juden sich bei Euch eingenistet!“ rief der Professor ärgerlich und griff nach Hut und Stock. „So bleibe doch!“ bat Gabriele, „Du hast ja selbst gesagt, daß Fanny nicht ohne Geist.“

„Hm, das leugne ich nicht; aber die Juden werden doch einmal Euer Untergang.“

Er hatte so laut gesprochen, daß die eben eintretende Fanny

die letzten Worte noch hören mußte, das setzte ihn jedoch nicht im Mindesten in Verlegenheit. Er umarmte zum Abschiede Gabriele herzlich, grüßte dann das junge Mädchen und schritt so ruhig und gravitätisch, wie er gekommen, hinaus.

Fanny flog sogleich in die Arme ihrer Freundin und rief in Bezug auf die Aeußerung des Professors mit großer Lebhaftigkeit: „Das soll nie geschehen, in meinem Herzen lebt das Ideal echter Freundschaft, Dir brüch' ich jedes Opfer, und die Welt sollt' es erfahren, was treue Freundschaft kann.“

„Mein Oheim meinte nicht uns, nur die Geschäfte meines Vaters“, beschwichtigte Gabriele die Angeregte.

„Auch dort gilt unsere Freundschaft“, entgegnete Fanny, und ihre dunklen unruhigen Augen leuchteten noch mehr. „Ich vermag ja Alles über meinen Vater, und wenn Dein Vater einmal in Verlegenheit geräth, was freilich der Himmel verhüten möge, dann müssen wir helfen, das ist unsere Pflicht.“

Diese Worte machten auf Gabriele einen tiefen Eindruck, als jene erwarten konnte; dennoch suchte sie sich zu beherrschen und sie sagte mit freundlichem Lächeln: „Liebenswürdige Schwärmerin!“

Fanny hatte inzwischen schon das offene Rüstchen auf dem

„Wer's glauben will,“ so dachte jedenfalls der Redner, „der kann ja thun.“

* **Illustrirte Wochenchrift „Deutscher Kriegerbund.“** durch jede Postanstalt für 75 Pf. neue Reichswährung zu beziehen. Nr. 45 derselben enthält: „Soldaten-Liebchen“, historische Erzählung aus den Jahren 1813–15 von Fr. Lubowitsky; Verschiedenes; Vereinsnachrichten; Einiges aus Süddeutschland; Humoristisches; über Versicherung gegen Feuergefahr etc.

* **Bremerhaven.** Die letzte Sturmfluth hat auch auf der Lüneburger Heide großen Schaden angerichtet; die Wassermassen erzwangen sich dort Einlaß, das Weidewich flüchtete sich auf die Deiche und promenierte mit hungrigem Magen und durstiger Kehle bis am Bauch in dem aufgeweichten Boden umher, bis die herbeigeeilten Besitzer die ängstlich brüllenden Thiere aus ihrer unstillen Lage befreiten. Zwei Stück Hornvieh — wenn nicht noch mehr — sind ertrunken, eines derselben gehörte nach Schiffdorf. Große Mengen von Holz wurden ebenfalls geborgen.

* **Flie das Sängerkfest** in Lehe, welches im nächsten Sommer abgehalten werden soll, werden in diesen Tagen Einladungen ergehen an sämtliche Gesangsvereine an der Unterweser, sowie auch an die Redinger und Hadelser Vereine.

* **Der Bau des Forts bei Bremen** wird in diesen Tagen in Angriff genommen. Derselbe erfordert einen Kostenaufwand von 1 Million Thaler.

* **In der Lüneburger Heide** ist schon längst das Vorkommen von Petroleum im Sande konstatiert worden. Jetzt hat nun ein Unternehmer aus Bremen etwa 1200 Morgen Land aufgekauft und fünf große Dampfbohrer aufgestellt, um die Petroleumindustrie in rationeller Weise zu betreiben. Ein Bohrloch von nur 125' Tiefe hat seit dem Jahre 1862 ohne alles Zutun des Besitzers für mehrere Tausend Thaler Petroleum ergeben; es ist also wahrscheinlich genug, daß die eigentlichen Quellen, die man in größerer Tiefe vermuthet, einen weit ergiebigeren Ertrag gewähren werden. Das bis jetzt gewonnene Petroleum ist von derselben Güte wie das amerikanische, von demselben spezifischen Gewicht und fast geruchlos. Die Qualität dieses Erdöls steht also außer Frage.

— **Berlin, 28. October.** Die Voruntersuchung gegen den Grafen Armin ist geschlossen worden und demnach eine Verbündelung für den Gang der Untersuchung nicht mehr zu besorgen, weshalb die Entlassung aus der Haft erfolgte. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Graf Armin sich zur Stärkung seiner Gesundheit nach Nizza zu begeben. Zeitungsmeldungen bezeichnen 100,000 Thaler als die Sicherheitscaution.

Berlin, 29. October. Die Herbstsession des Reichstages wurde heute Mittag nach 1 Uhr durch den Kaiser eröffnet.

* **Der Wirth an dem Bäckelehrling Corny,** welcher in der Caserne zum 18. Februar 1867 am sog. Grünmacher hinter der Caserne des Garde-Jäger-Regiments zu Berlin auf so grausame Weise verübt worden ist, und der seiner Zeit viel von sich reden machte, bildet, der „Vürgerzeitung“ zufolge, wieder den Gegenstand polizeilicher Recherchen. Bereits zur Zeit der Einleitung der Untersuchung wurde Verdacht auf Mitbetheiligung

von Militärpersonen geworfen. Ein damals hier eingestellter gewesener Soldat etablirte sich nach seiner Entlassung in der Provinz und erhielt bis in die neueste Zeit vielfach Geldbeträge aus Berlin zugesandt. Von seiner Frau über die Ursache dieser Sendungen befragt, soll er derselben mitgetheilt haben, daß er Zeuge des Mordes gewesen und daß er für sein Stillschweigen von dem Mörder bezahlt werde. Die Frau hat hiervon ihrer Schwester Mittheilung gemacht, welche ihrerseits nicht reinen Mund hielt, so daß die Angelegenheit zur Kenntniß der Behörden gelangte, welche dieselbe jetzt weiter verfolgt und dem Mörder auf der Spur zu sein glaubt.

* **Wie aus Potsdam der „Tr.“** geschrieben wird, wurde vor Jahren ein dortiger Schlächtermeister in der Gegend des Dorfes Neukölln als Leiche aufgefunden. Aus dem Befunde ging unzweifelhaft hervor, daß ein Mordmord verübt worden war. Alle damals und seither angestellten Ermittlungen nach den Mördern waren vergeblich. Eine kürzlich zu Potsdam verstorbene alte Frau ließ auf dem Sterbebette einen Geistlichen zu sich bitten und legte demselben ein Bekenntniß dahin ab, daß ihr eigener Sohn, der Mörder jenes Schlächtermeisters gewesen sei. Sie hat sogar den Aufwahrsamort der dem Ermordeten geraubten Stiefel angegeben, und sind diese auch an dem bezeichneten Orte gefunden worden. Die weiteren Recherchen sind eingeleitet, und wird nach dem Mörder bereits gesucht. Die Sache erregt in Potsdam große Sensation.

* **Von einer Bürgermeistereiwahl in Hessen** wird folgendes humoristische Stückchen berichtet. Ein Vater der Stadt agitirte mit solchem Eifer für seinen ultramontanen Candidaten, daß er in eigener Person zum Hirt der Säue aus Feld lief, um ihn zum Wählen zu pressen. Der Hirt erklärte, er werde wählen wenn ihm Jemand eine Viertelstunde lang seine Schweine hütete, der eifrige Parteimann übernahm das Hirtentum, „aber nur für eine Viertelstunde.“ Der Hirt lief in das Städtlein, erzählte arglos von seinem Stellvertreter und wurde von den triumphirenden Gegnern im Wirthshaus tractirt, bis er sich seufzgefneip hatte und seines Stellvertreters vergaß. Der wüthende Vater der Stadt mußte einen halben Tag lang die Schweine hüten.

* **(Ein Miesenecht).** In einem Teiche unweit Vaggsbepark, das zur königlichen Domaine von Windsor gehört, wurde dieser Tage ein Hecht von riesigen Dimensionen gefangen. Der Fisch, ein prächtiges Exemplar, wog 35 Pfund, hatte eine Länge von 3 Fuß 10½ Zoll und einen Umfang von 2 Fuß. Sein Alter schätzte ein Sachkundiger auf 12 bis 15 Jahre. Es war ein weiblicher Fisch; sein Kogen wog 3½ Pfund und enthielt über 43,000 Eier. Es wurde beabsichtigt, ihn nach dem Aquarium in Brighton zu senden, aber leider hielt man ihn nicht am Leben.

Hochwasserzeit zu Gisleth.

Sonntag	den 1. Novb.	8 Uhr 30 Min.
Montag	2. "	9 " 40 "
Dienstag	3. "	10 " 50 "

Fische entdeckt und warf sogleich einen Blick hinein: „Ein kostbarer Schmuck!“

„Ein Geschenk meines Oheims.“

„Aber Perlen — ein bedeutender Geist, Dein Oheim und ein Original; wie kommt er jedoch bei seiner klassischen Bildung zu diesem Judenhasse?“ und Fanny richtete ihre unruhig blitzenden Augen fragend auf die Freundin.

Gabriele mochte ihr nicht die tiefen Gründe enthüllen, die diesen der Antike zugewandten Geist einem Volke abgeneigt gemacht, das alle Schwächen, alle Auswüchse, aber auch alle Vorzüge der modernen Welt scharf und schneidend zur Erscheinung brachte; sie begnügte sich deshalb, einen äußerlichen Grund anzuführen. „Mein Oheim hat in seiner Jugend eine Jüdin jüdisch geliebt, ist auch von ihr ebenso glühend wieder geliebt worden und doch hat sie auf das Drängen ihres Vaters einem Glaubensgenossen die Hand gereicht.“

Fanny hatte mit großer Theilnahme zugehört und rief dann in ihrer gewohnten, lebhaften Weise: „Ach, nun begreife ich Alles; aber Dein Oheim, ist gerade auf orthodoxe Juden gestoßen. Dort ist das Haupt der Familie Alles, mit absoluter Gewalt vermag der Vater über das Herz seiner Kinder zu verfügen und jedes

Gefühl niederzutreten, das ihm zuwider ist. Dort ist auch die mächtigste Liebe machtlos, sie wird von der Autorität des Vaters in kleine Stücke zerbrochen; wo Du aber Reformjuden begegnest, da kannst Du sicher sein, daß Jeder von ihnen seine eigenen Wege geht, sein eignes Herz fragt und auf Niemand weiter hört, als auf das Nachtgebot dieses kleinen Despoten.“ Fanny war dabei aufgesprungen, hatte die Hand auf den Busen gelegt und sah so entschlossen und wüthig aus, daß sich Gabriele eines Lächelns nicht erwehren konnte.

Dann wird also Marc Aurel einmal glücklicher sein, als einst sein Vater“, sagte sie nach einer Pause und blickte Fanny forschend an.

Diese erröthete, hielt in ihrem unruhigen Auf- und Abwandern inne und warf sich in stürmischer Bewegung ihrer Freundin an die Brust. „Ach, Gabriele, ich bin mir selbst ein Räthsel, mein Herz ist ein Labyrinth, ein Chaos!“

Gabriele kannte schon das zur Ueberreibung geneigte Wesen Fannys, und doch war es vielleicht das Band, das sie unbewußt noch fester an Fanny fesselte es gab ihr ja das Gefühl jener Ueberlegenheit, das bedeutend ongelegten Charakteren den Umgang schwächerer Naturen zum Bedürfnis macht. (Fortsetzung folgt.)



Oldenburgische Landesbank.

Wir kaufen bis auf Weiteres sämtliche ältere Oldenburgische Anleihen zum Pari-Course mit laufenden Zinsen, Geld zu 110⁵/₇ gerechnet und vergüten bis auf Wiederruf beim Umtausch derselben gegen die neue 4procentige consolidirte Anleihe ¹/₂ Procent Prämie.

Oldenburg, den 18. October 1874.

Die Direction.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Navigationsschule zu Elsfleth.

Am 2. November d. J. beginnt eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen dazu sind mit den vorgeschriebenen Nachweisen bis zum 1. k. Mts. bei der Prüfungs-Commission schriftlich einzureichen.

Elsfleth, 1874 Oct. 24.

Prüfungs-Commission für Steuerleute.

v. Buschmann.

Haar-Arbeiten.

Alle Sorten Haararbeiten, als: Flechten, Ketten, Armbänder, Blumen, Trauerweiden, Kränze, überhaupt alle in dieses Fach schlagende Artikel werden in kurzer Zeit prompt und billig angefertigt; neue Flechten sind von 4 fl an zu haben.

Geschwister Marx,

Adamsporte Nr. 4, nahe der Fahrenstraße, in Bremen.

Für eine ältere, bestrenommirte Vieh-Versicherungs-Gesellschaft wird ein Haupt-Agent für Elsfleth und Umgegend gesucht. Adressen werden erbeten unter Litra L. 374 an die Annoncen-Expedition des Herrn E. Schlott in Bremen.

Zu vermieten.

Auf Mai 1875 die von mir z. J. bewohnte Wohnung.

Capt. F. Oltmann's Wwe.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lenz's Dachpappfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Dr. Koch's

Wildunger

Mineral-Präparat,

natürliches Eisen enthaltendes

(pro Flasche 1 Thlr. nebst Vorschrift zc.).

Nur direct zu beziehen durch

Dr. Koch, Berlin, Belle-

Alliancestr. 4.

Atteft.

Was „J. von Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist „Dr. Koch's Mineral-Präparat“ (radicale Ergänzung der Zerkungsäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphil. Reconvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.
Dr. med. Heinss in Berlin.

Zum

Steuermanns-Ball,

am Freitag, den 6. November d. J., Abends 7 Uhr, in Hauerkens's Hotel,

werden die hiesigen Herren Rheder, Capitaine und Steuerleute ganz ergebenst eingeladen.

Das Comité.

Sonntag, den 8. November:

I. Abonnements-Concert

im

Saale „Zum Großherzog von Oldenburg“, ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn S. Hüttner.

Anfang 7 Uhr. — Entrée an der Cassé à Person 12¹/₂ Sgr.

Nach dem Concert Ball.

NB. Abonnements können noch bis zum 1. Concerte bei Unterzeichneter, sowie Abends an der Cassé entgegen genommen werden, nach dem 1. Concert ist das Abonnement geschlossen.
C. Gemeiner Wwe.

21500 Dresch-Maschinen 21500

für Hand und Socpeltbetrieb sind in Folge ihrer vorzüglichen Leistungsfähigkeit, soliden Bauart über alle Länder Europas verbreitet und haben sich musterhaft bewährt. Preis Thlr. 60 bis Thlr. 212. franco jeder Eisenbahnstation. Garantie und Probezeit. Lieferung sofort bei eintreffender Bestellung. Cataloge und Preislisten franco und gratis. Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

„TAYLOR-LINIE“.

Regelmässige wöchentliche Dampfer

Newcastle-on-Tyne Brake

(Bremen)



Vice versa

„J. P. TAYLOR“ D.

Wm. J. Taylor & Co.,

Schiffsmakler u. Exporteurs.

30. Rgl. Preuss. Lotterieloose 30.

zur Hauptziehung 150. Lotterie (24. Oct. bis 9. Nov. a. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): Original ¹/₂ a 45 Thlr., ¹/₄ a 22 Thlr., Antheile ¹/₈ a 10, ¹/₁₆ a 5, ¹/₃₂ a 2¹/₂ Thlr.
C. Hahn, Berlin, S.,
30. Kommandantenstr. 30.

Ich empfehle schöne Fassbutter, per Pfund 12 gr , bei 50 Pfund 11³/₄ gr per Pfund.

J. F. Steinhömer.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Greenock, 23. Oct.

Emil, Jaufen

Sammesund, 10. Oct.

Doris, Vorrmann

nach
St. Thomas

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk (G. E. von Thülen's Nachfolger).